

Markuskirche Hannover

Gottesdienst am 1. Sonntag nach Trinitatis, 29. Mai 2016, 10:30 Uhr
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Evangelium: Lukas 16, 19-31 **Vom reichen Mann und armen Lazarus**

19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 20 Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren 21 und begehrte sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre. 22 Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. 23 Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. 24 Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen. 25 Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet und du wirst gepeinigt. 26 Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber.

27 Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; 28 denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. 29 Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. 30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. 31 Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Epistel und Predigttext: 1. Johannes 4, 16b-21 **Gott ist die Liebe**

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

17 Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.

19 Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. 20 Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. 21 Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde, ist dir da was verrutscht? Oder willst du das wirklich so haben?

Das fragte mich nicht zu Unrecht vorgestern mein lieber Pastorenkollege Bertram Sauppe, weil er aufmerksam auf meine Vorbereitung für den heutigen Gottesdienst geschaut hatte.

Willst du wirklich das fröhlich-heitere Sommerlied vom lieblichen Maien auf das Evangelium vom armen Lazarus singen?

1. Wie lieblich ist der Maien
aus lauter Gottesgüt,
des sich die Menschen freuen,
weil alles grünt und blüht.
Die Tier sieht man jetzt springen
mit Lust auf grüner Weid,
die Vöglein hört man singen,
die loben Gott mit Freud.

3. Herr, lass die Sonne blicken
ins finstre Herze mein,
damit sich's möge schicken,
fröhlich im Geist zu sein,
die größte Lust zu haben
allein an deinem Wort,
das mich im Kreuz kann laben
und weist des Himmels Pfort.

2. Herr, dir sei Lob und Ehre
für solche Gaben dein!
Die Blüt zur Frucht vermehre,
lass sie ersprießlich sein.
Es steht in deinen Händen,
dein Macht und Güt ist groß;
drum wollst du von uns wenden
Mehltau, Frost, Reif und Schloß' (Hagel).

4. Mein Arbeit hilf vollbringen
zu Lob dem Namen dein
und lass mir wohl gelingen,
im Geist fruchtbar zu sein;
die Blümlein lass aufgehen
von Tugend mancherlei,
damit ich mög bestehen
und nicht verwerflich sei.

Die Frage ist berechtigt, und in der Tat wollte ich es eigentlich nach der Predigt gesungen haben. Aber durch die Nachfrage ist mir klar geworden: wenn schon – denn schon. Wenn schon bewusste Konfrontation, dann richtig. Wenn schon Gott die Liebe ist – was manche für eine kindlich-naive Formulierung halten und deshalb auch keinesfalls glauben können – eher halten sie den Satz für glaubwürdig, dass der Mensch die Liebe sei, obwohl sie dabei dann doch auch ins Zweifeln geraten...

Jedenfalls: wenn schon Gott die Liebe ist, bzw. sein soll nach dem Glauben der Christen, dann muss man ja wohl unbedingt nachfragen. Wenn schon das Evangelium in seiner unvergleichlich prägnanten Erzählung vom reichen Mann und vom armen Lazarus, in dieser Verdichtung aller Sozial- und Gerechtigkeitsfragen der Menschheit, uns am 1. Sonntag nach Trinitatis immer mit der Epistel von Gott, der die Liebe ist, zusammengespannt wird, dann sollten wir uns gerade mit dieser irritierenden Gleichzeitigkeit beschäftigen. Mit dieser Provokation des Verstandes und der Gefühle.

Ist dir da was verrutscht? Oder willst du das wirklich so haben?

Die Bilder der Ausstellung in der Markuskirche, liebe Gemeinde, die man zur Zeit hier sieht, formulieren auf ihre Weise Statements zur Frage, ob da nicht ein Konflikt in der Welt sei.

Das Jahresthema „Frieden“ in der Kulturkirche Hannovers geht regelrecht schwanger mit der Frage, ob wir all das denn wirklich so meinen: Frieden, Pax, Shalom, Peace!?

Und ob uns da nicht ständig etwas verrutscht.

Kampfbomber, die in der Fotografie provokant über die Häuser der Stadt gesetzt werden. Stolpersteine, die daran erinnern, dass eines Tages Menschen verschwunden waren aus ihren Häusern und Wohnungen, aus ihrer Straße und ihrer Nachbarschaft, und dass dies keinesfalls so unbemerkt hatte geschehen können, wie immer getan wird, wenn alle so sichtbar bemüht ihre Hände in Unschuld waschen. Wohnhäuser in einer harmlosen Landschaft, die einmal Heimat gewesen sind für Familien, und nun einfach nichts mehr bedeuten. Tenebrae - Finsternisse, wenn alles grau und dunkel wird, weil wirklich nichts, aber auch gar nichts hell und licht und schön sein darf. „Conflict?“ Konflikte mitten in einer Welt, in der sich alle nach Frieden sehnen, und so unendlich viele das Gegenteil erleben.

Und dann wir, liebe Gemeinde, wir mit unserem Gott, der die Liebe ist. Mit Sommerchorälen, die vor mehr als vierhundert Jahren entstanden sind, und sich so altertümlich liebevoll nach Schönheit sehnen.

Ist dir da was verrutscht? Oder willst du das wirklich so haben?

Ich erlaube mir und kann es gar nicht verhindern, diese Frage an Gott weiterzugeben, der die Liebe ist.

Und ohne die Antwort, bevor ich überhaupt richtig angefangen habe, meine Fragen zu sortieren.

Da ist wirklich etwas verrutscht. Da hängt etwas quer in der Welt, was sich immer noch niemand wirklich vorstellen kann. Gott ist aus seinen Fugen geraten. Ihm ist das Herz nicht in die Hosen gerutscht, aber er hat es an unser Menschenkreuz schlagen lassen. Und er will es wirklich so haben.

Die Liebe ist ihm in die Quere gekommen. Kreuz und quer zieht er als Menschensohn durch diese verrückte Welt und erzählt Geschichten vom reichen Mann und vom armen Lazarus. Man könnte auch sagen: vom Menschen, der zwar sehr spät, aber immerhin, anfängt zu begreifen, dass etwas falsch gelaufen sein könnte mit dieser vermeintlich so grandiosen Erfolgsgeschichte der Menschheit.

Gott lässt durch seinen Wanderprediger Botschaften ausrichten vom verlorenen Sohn, der mehr Liebe erfährt, als er sich jemals hätte vorstellen können. Und von seinem älteren Menschenbruder, der an so viel Willkommenskultur schier verrückt werden könnte. Oder uns wird von der Hure erzählt, die so viel mehr zu lieben im Stande war, als eine ganze Stadt voller vornehmer, angesehener und tatsächlich rechtschaffener Männer. Ist dir da was verrutscht? Oder willst du das wirklich so haben?

Liebe Gemeinde, die freundliche und schlicht auf mein Pastorenhandwerk gerichtete Frage meines Kollegen hat mir die Augen des Glaubens geöffnet für diesen Sonntag. Ich soll über etwas predigen, was aller Erfahrung widerspricht. Wofür mich die einen einen Gutmenschen schelten und die anderen nur noch müde lächeln. Als ob sie sich in der Zeit oder in der Adresse getäuscht hätte, erzählt die Bibel angesichts der Wirklichkeit von reichen Männern und vernagelten Herzen, von so viel Elend, Angst und Not, dass einem schwindelig werden kann, erzählt sie: „Gott ist die Liebe. Und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Und krönt dieses Satz mit der Feststellung „Furcht ist nicht in der Liebe.“ Redet und schreibt so weiter, glaubt sich um Kopf und Kragen und noch einmal ahnt man beim Lesen und Hören, bevor man es überhaupt begreifen könnte: die meinen das so. Die fangen bei Gott an, oder besser: er fängt mit uns an, und es hört bei mir auf, oder besser: es geht immer nur mit mir weiter.

Irgendeiner, es müssen nicht nur Männer sein, oft genug sind es eh die Frauen, irgendjemand muss hingehen, und den Geschwistern erzählen, dass eine Wahrheit dran sein könnte an der Story vom armen Lazarus. Und dass Abrahams Schoss mit seinem wunderfriedlichen Sehnsuchtsbild vermutlich uns wohlständige Besserwisser meint, und gar nicht als Opium des Volkes geeignet ist.

Irgendjemand, und wie gut, wenn täglich neue hinzukommen, die davon berührt und sogar begeistert sind, wird losgehen und diese verrutschte und verhuschte, irgendwie verrückte und wunderbare, diese schier unglaublich und umso mehr überwältigende Geschichte von Gott erzählen, der die Liebe ist. Hier, mitten unter uns. Conflict? Fragezeichen.

In der Tat, dem Gott der Bibel ist die Liebe in die Quere gekommen. Geheimnis des Glaubens sagen und singen wir. Das ist unser Ausrufezeichen. Vernünftig ist das nicht. Nachvollziehbar erst recht nicht. Kreuz und quer springt diese Botschaft von der Liebe in der Welt herum. Nistet sich nicht nur in Kulturkirchen ein. Aber überhaupt besonders gerne in Kirchen. Botschaft von der Liebe. Sie irritiert, verstört, tröstet, ermutigt. Gott ist die Liebe, und die fürchtet sich nicht. Die. Gott. Der. Liebe. Am Ende weiß man nicht mal mehr, ob er männlich oder sie weiblich ist – und mensch glaubt: darum geht es ja auch gar nicht. Sondern um die Liebe. Darum, dass irgendjemand Menschliches seinen Schoss öffnet, ob Abraham oder Sara, Josef oder Maria, Paulus oder Lydia oder Fortuna, und einem Lazarus Heimat und Trost gibt. Social Consciousness. Dass es irgendjemand Menschlichem egal ist, ob Lazarus heute vielleicht Martin heißt oder Anna, oder Mehmet oder Laila, oder Victor aus Russland oder einfach nur Menschenkind aus Afghanistan, aus Syrien, aus Afrika. Und Mensch hält einen anderen Menschen in seinem Schoss und tröstet Tränen weg und lindert Schmerzen und singt ein Hoffnungslied in ein sehnsüchtiges Ohr.

Ist dir da was verrutscht? Oder willst du das wirklich so haben?

Liebe Gemeinde, vielleicht muss einem ja manchmal die Fantasie verrutschen und die Blütenträume müssen ins Kraut schießen. Man muss sich vorstellen können, dass Hautfarben einfach nur schön bunt sind und Fremdsprachen einfach nur schön spannend, dass Kunst die Welt verändern kann, dass Glauben ein wunderbares Gottesgeschenk ist und jede Schwangerschaft ein neues Gotteskind verheißt.

Immer wenn wir an diesem Punkt sind, sollten wir nach Mose und den Propheten greifen, nach den alten Bildern des Glaubens, den Geschichten Israels und der jungen Christenheit.

Sie und auch mich selbst will ich ermutigen, heute noch im Gesangbuch zu blättern. Unter der Nummer 954.44, ganz weit hinten, finden Sie nicht nur Evangelium und Epistel des heutigen Sonntags, die wir ja gehört haben, sondern auch die Lesung aus dem – wie wir es nennen – Alten Testament. Es ist das Sch'ma Israel. „Höre denn, Israel.“ (Ersatzweise zu finden in jeder Bibel: 5. Mose 6, Verse 4-9.)

4 Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.

5 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

6 Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen 7 und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. 8 Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, 9 und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.

Das Sch'ma Israel mit seiner wunderbaren Ermahnung, in der so viel Kraft und Zumutung wohnt – Zumutung: Mut für uns. Lies das, höre das, halte es fest, wo immer du bist und sein wirst.

Heute erlaube ich mir, es so zu sagen: Halte an diesem unglaublich wunderbaren Glauben fest, dass in einer verwundeten Welt die Liebe Gottes lebendig ist. Beteilige dich an ihr. Mache sie spürbar. „Lasst uns lieben!“ sagt der Predigttext. Denn wir sind Geliebte. Geliebte Gottes.

So betrachtet ist ihm gar nichts verrutscht. Er will es wirklich. Er will uns wirklich. Als seine Kinder und Erben und Hausgenossen und MitstreiterInnen mit großem „I“. Das dürfen wir glauben.

Durch Christus, unseren Bruder und Herren. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Nach der Predigt: Orgelmeditation über den Choral „Wie lieblich ist der Maien“ und gemeinsam gesungene Wiederholung der 4. Strophe

*4. Mein Arbeit hilf vollbringen zu Lob dem Namen dein
und lass mir wohl gelingen, im Geist fruchtbar zu sein;
die Blümlein lass aufgehen von Tugend mancherlei,
damit ich mög bestehen und nicht verwerflich sei.*